



Antwort auf „Kopiermaschine Internet“ von Christoph Kappes (SPON vom 18.04.2012), Antwort veröffentlicht auf Google+ am 18.04.2012

Ihr Artikel ist tatsächlich wertfrei und sachlich formuliert, was in der Urheberrechtsdebatte ja eher die Ausnahme ist. Danke schön dafür. Die Betrachtungen lappen ja an einigen Stellen durchaus ins Philosophische, und da halte ich einige der Schlussfolgerungen für problematisch.

*„Erstens ist der Regelungsgegenstand nur auf Mikroebene das Handeln einzelner.“* Das hätte Kant sicherlich anders gesehen. Natürlich ist es wichtig wie der Einzelne handelt. Das ist keine naive Sichtweise sondern eine der Grundlagen unseres moralischen Wertesystems.

*„Recht ist nicht vorgegeben da, sondern erst das Ergebnis eines Aushandlungsprozesses, bei dem man das faktische Handeln größerer Bürgergruppen nicht ignorieren sollte“* Diese Argumentation habe ich in letzter Zeit öfters gelesen, was sie mir aber nicht sympathischer macht. Ich will jetzt wirklich nicht polemisch werden oder eine unsachliche Gleichsetzung verbreiten, aber mir fallen gerade keine anderen Beispiele ein: Mit dieser Argumentation könnte man umgehend die Todesstrafe für Kindermörder wieder einführen. Auch wäre eine moralische Rechtfertigung eines von Volksmassen getragenen Unrechtregimes problemlos möglich.

Was der Blick nach China aussagen soll, bleibt mir auch nach mehrmaligen Lesen der Passage schleierhaft. Werden denn bei uns Kunstwerke nicht aus der Perspektive des betrachtenden Zeitalters wahrgenommen? Das wäre mir neu. Aber was besagt das im Zusammenhang mit der aktuellen Debatte?

*„Wir erleben schon in der Architektur, dass alle gemeinsam den Plan verändern, wo ist denn hier noch das Serielle, die Autorenschaft, die Standardisierung?“* Mag sein, dass diese Arbeitsweise mittlerweile auch schon in der Architektur angekommen ist, aber (Künstler-)Kollektive sind doch keine Erfindung des 21. Jahrhunderts. Auch ohne Digitalisierung waren Artefakte veränderbar. Klar, jetzt geht das viel einfacher, aber nur weil jemand mit seiner kreativen Leistung auf etwas vorhergegangenen aufbaut, ja aufbauen muss, bleibt dennoch der Fakt, dass eine Leistung erbracht wurde. Kunst und Wissenschaft ist mehr, als die Summe der einzelnen Teile. Sie schreiben es ja selbst: *„Mindestens diese Veränderung leisten Urheber: Sie beschleunigen die Moderne, die sonst nur auf Zufall angewiesen wäre, und schaffen so Ergebnisse, denen andere Wert zuweisen. Ohne diese Veränderung wäre Stillstand - wäre es noch Leben, wenn sich nichts mehr entwickelt?“* Dieser Absatz ist mehr als eine (wirklich schön formulierte) Wertschätzung des gemeinen Urhebers, weil er einen wichtigen Punkt anspricht: Stumpfes Kopieren ist eine Arbeitsweise, die den extremen Nachteil hat, eine gewisse Denkfaulheit zu befördern und ist deshalb mitnichten immer von gesellschaftlichen Vorteil.

*„Es bleibt die Frage, ob die Idee einer "geistigen Verbindung" zwischen Werk und Urheber noch in das Zeitalter postindustrieller Inhalteproduktion passt. Für alltägliche Zwecke ist es gut, wenn Information ohne Aufwand im Internet fließt, damit das Leben fließen kann, wie es bisher mündlich der Fall war. Aufsagen, Zitieren, Vorspielen und "Mitgeben" sind aus diesem Grund erlaubt.“* Ich würde doch gerne mal wissen, in welchen Bereichen des täglichen Lebens es denn aktuell eigentlich nicht möglich ist, sich Kultur und Wissen anzueignen? Wo fließt es denn nicht? Es gibt Open Source Projekte, es gibt ganze Bibliotheken als Downloads, es gibt so zahllose Möglichkeiten, sich legal und oft genug sogar kostenfrei mit Kultur einzudecken, dass man drei Leben bräuchte, um das alles wegzukonsumieren. Ich kann die Klage des Nicht-Fließens nicht nachvollziehen.

*„Wer etwas durch Arbeit geschaffen hat, hat darüber volle Verfügungsgewalt, jedoch nicht bei Geringwertigkeit. Werke sind nach Ablauf einer ersten Frist nur geschützt, wenn sie für alle einsehbar registriert sind, das geht heute elektronisch.“* In wie weit ein Kunstwerk eigenständig ist oder eben nicht wird doch schon seit Jahrzehnten in unseren Gerichten entschieden. Das Werkschutz einsehbar sein soll, soll wohl der Rechtssicherheit dienen. Würde das etwas am Userverhalten ändern? Jeder weiß doch heute, auch ohne Werkregister, dass Songs und Filme geschützt sind, trotzdem wird kopiert und weitergegeben. Außerdem wird man so das Monster einer „*panoptischen Weltpolizei*“ nicht los: Auch die Einhaltung dieses reduzierten Werkschutzes müsste kontrolliert werden.

Mir gefällt, dass sie das Spannungsfeld von Urheber und Rechteinhabern von ihren vorherigen Ausführungen deutlich absetzen. Für mich ist das ein komplett anderes Thema: Was haben denn die Vertragsmodalitäten zwischen Urhebern und Verwertern mit der Frage zu tun, ob es geistiges Eigentum gibt und wenn ja, ob es schützenswert sei? Grad mal gar nichts. Ob und wie ein Kunstwerk vermarktet werden soll, ist ganz alleine Sache des Urhebers. Dass die Rechteinhaber noch eine Zukunft haben, ist wiederum sehr zweifelhaft. Wahrscheinlich wissen sie selber das besten, was die hysterischen Rufe nach stärkeren Schutzmaßnahmen erklären würde.